

AG 1 - Workshop 3

Milieuspezifische Zielgruppenorientierung Wissenschaftlicher Weiterbildung

Katrin Brinkmann, Timm Wöltjen

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

DGWF-Jahrestagung
14.-16. September 2016
Universität Wien

Die Vielfalt der Lifelong Learners –
Herausforderungen für die
Weiterbildung an Hochschulen

Überblick

- Bildung und soziale Ungleichheit
- Weiterbildung als Kompensation von Bildungsungleichheiten?
- Bildung und soziale Milieus
- Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen Weiterbildung
- Typologien erwachsener Lerner
- Lebenslanges Lernen als Mehrebenenkonzept
- Diskussion

Bildung und Soziale Ungleichheit

- „Als „soziale Ungleichheiten“ bezeichnet man solche Lebensbedingungen wie Arbeitsbedingungen, Einkommen, Vermögen oder Bildung, die es Menschen ermöglichen, in ihrem alltäglichen Handeln allgemein geteilte Ziele eines „guten Lebens“ wie etwa Gesundheit, Sicherheit, Wohlstand und Ansehen besser als andere Menschen zu erreichen.“ (Steuerwald 2016, 227f.)
- Bildungschancen werden vererbt: Der Bildungsstatus der Elterngeneration hat sehr großen Einfluss auf den Bildungserwerb der Kindergeneration (Steuerwald 2016, 168f.)
- Wobei „[...]diese Transmission über das Bildungswesen erfolgt.“ (Becker/Lauterbach 2016, 10)

Weiterbildung als Kompensation von Bildungsungleichheiten?

- Die Hoffnungen, dass ‚vererbte‘ Bildungsungleichheiten in späteren Phasen der Biographie kompensiert werden können, erfüllen sich nicht (Bremer 2014, 190)
- „Weiterbildungsschere“ (Schulenberg et al. 1978, 525)
„doppelte Selektivität“ (Faulstich 1981, 61ff.)
- Bildungsungleichheit wird durch Weiterbildung eher noch verstärkt, da die sozialen Gruppen unterschiedlich aktiv sind (Bremer 2014, 190)
- Insgesamt höheres Niveau aber weiterhin stark sozial ungleiche Teilhabe an Weiterbildung (Bremer 2014, 199)

Bildung und soziale Milieus

- „Soziale Milieus sind vereinfacht Gruppen von Menschen mit ähnlicher Lebensführung, d.h. mit ähnlichen Grundhaltungen oder einem ähnlichen ‚Habitus‘ (Bourdieu). Darin wird aufgenommen, wie Individuen ihre ‚objektiven‘ Lebensumstände (vereinfacht: Schichtfaktoren) ‚subjektiv‘ verarbeiten.“ (Bremer/Kleemann-Göhring 2011, 11)
- In bildungssoziologischen Studien konnte so „gezeigt werden, dass die (Weiter-) Bildungsdispositionen der sozialen Milieus in einer historischen Tradition stehen, ‚sozial vererbt‘ werden (Bremer/Kleemann-Göhring 2011, 11)
- Es konnten fünf milieuspezifische Bildungstypen herausgearbeitet werden (Bremer 2014), die sich in Bezug auf den Bildungszugang und Bildungsstil unterscheiden lassen

Name	Beschreibung	Selbstverständnis	Zugang zu Weiterbildung
<i>Akademische Bildungs-milieus</i>	<i>Nur ausschnittsweise berücksichtigt; als Lehrende</i>	<i>Abgrenzung gegen andere Milieus; abwertende Klassifizierungen</i>	
Selbstbestimmte	Überwiegend jüngere mit mittlerer bis gehobener Formalbildung; tätig in sozialen, technischen und administrativen Berufen	Work-Life-Balance ist wichtig Gemeinschaft aber auch Individualität	Sehr weiterbildungsaktiv Persönlichkeitsentwicklung & Erweiterung beruflicher Fähigkeiten Eigene Bezüge; Theorie & Praxisbezüge, Partizipative Elemente, partnerschaftlicher Umgang
Leistungsorientierte Pragmatiker	Facharbeiter und Fachangestellte mit mittleren Formalqualifikationen	Lebensweise bewahren Beruflich und privat stark beansprucht	Funktional: Sachlichkeit, Effizienz und Nutzen Höhere Ansprüche an fachliches Niveau & Kompetenz des Dozenten
Traditionelle	Ältere Facharbeiter	Eigenständigkeit ist wichtig, auch unter schwierigen Bedingungen; Geselligkeit & Gemeinschaft	Sachlich rationaler Zugang; konkreter Nutzen wird erwartet, handfestes Konzept vorausgesetzt; Lehrender: kompetent & strukturiert
Unsichere	Geringes Bildungs- und Qualifikationsniveau	Ohnmächtig gegenüber sozialer Ordnung	Bildung unnütz, notwendiges Übel; inst. Lernsituation ist mit Unsicherheiten und Überforderungsängsten belastet; eher kollektive Teilnahme

Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen Weiterbildung

- Ursprünglich klare Abgrenzung zwischen akademischer Erstausbildung und akademischer Weiterbildung
- Mittlerweile setzt sich ein breiteres Konzept durch, das weit über die enge sektorale Definition von Weiterbildung hinausgeht und das eher Institutionen und Lebenszyklen übergreifend angelegt ist

„Kern der Idee lebenslangen Lernens ist es, die „Passfähigkeit“ der Institutionen, Angebote und Programme mit den individuellen Anforderungen, Bedürfnissen und den sozialen Lebenslagen der (potentiellen) Teilnehmer und Teilnehmerinnen über alle Phasen des Bildungs- und Lebensverlaufs hinweg zu erhöhen“ (Wolter 2011, 27).

Typologien erwachsener Lerner

Typ	Beschreibung
second chance learners	z.B. Studierende des zweiten/dritten Bildungsweges
deferrers	z.B. Studienberechtigung – Berufsausbildung – Studium
recurrent learners	Erwerb eines weiteren akademischen Grades (z.B. Master)
returners	z.B. Studienab- und -unterbrecher, die zurückkehren
refreshers	Wissen/Kompetenzen erweitern oder auffrischen
learners in later life	z.B. Seniorenstudierende

Typologien erwachsener Lerner

Typ	Beschreibung
second chance learners	z.B. Studierende des zweiten/dritten Bildungsweges
deferrers	z.B. Studienberechtigung – Berufsausbildung – Studium
recurrent learners	Erwerb eines weiteren akademischen Grades (z.B. Master)
returners	z.B. Studienab- und -unterbrecher, die zurückkehren
refreshers	Wissen/Kompetenzen erweitern oder auffrischen
learners in later life	z.B. Seniorenstudierende

Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung im herkömmlichen Sinne

Lebenslanges Lernen als Mehrebenenkonzept

- Lebenslanges Lernen sollte nicht nur Angebote der beruflichen Weiterqualifizierung fokussieren, sondern auch die persönliche Weiterbildung und die Persönlichkeitsentwicklung
- Tendenziell ist eine Reduktion der früheren Vielfalt solcher Angebote zu beobachten
- Das Interesse der Hochschulen konzentriert sich aktuell überwiegend auf berufsbegleitende/weiterbildende Studienprogramme

Diskussion

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen und initiierten Programme:

- Werden die aktuell entwickelten Angebote der Heterogenität von Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen gerecht?
- Welche Zielgruppen werden mit den Angeboten – vor allem durch die gewählten Lehr- und Lernformen – adressiert?

Verwendete Literatur & weitere Empfehlungen I

- Becker, R./Lauterbach, W. (2016). Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen. In: Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Wiesbaden: Springer VS. 3-53.
- BMBF (2014). Weiterbildungsverhalten in Deutschland 2014. Ergebnisse des Adult Education Survey – AES Trendbericht. Bonn: BMBF.
- Bourdieu, P. (1987). Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt: Suhrkamp
- Bremer, H. (2014). Die Transformation sozialer Selektivität. Soziale Milieus und Traditionslinien der Weiterbildungsteilnahme. In: Bremer, H./Lange-Vester, A. (Hrsg.). Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur. Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Strategien sozialer Gruppen. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS. 190-215.
- Bremer, H. (2009). Die Notwendigkeit milieubezogener pädagogischer Reflexivität. Zum Zusammenhang von Habitus, Selbstlernen und sozialer Selektivität. In: Friebertshäuser, B./Rieger-Ladich, M./Wigger, L. (Hrsg.): Reflexive Erziehungswissenschaft. Forschungsperspektiven im Anschluss an Pierre Bourdieu. Wiesbaden: Springer VS. S. 287-306
- Bremer, H. (2007). Soziale Milieus, Habitus und Lernen. Zur Analyse von sozialer Selektivität und Chancengleichheit in pädagogischen Handlungsfeldern am Beispiel der Weiterbildung, Weinheim: Juventa
- Bremer, H./Kleemann-Göhring, M. (2011). Weiterbildung und "Bildungsferne". Forschungsbefunde, theoretische Einsichten und Möglichkeiten für die Praxis. URL: <https://www.uni-due.de/imperia/md/content/politische-bildung/arbeitsilfepotenziale> [21.07.2016].
- Collège de France (1987). Vorschläge für das Bildungswesen der Zukunft. In: Müller-Rolli, S. (Hrsg.). Das Bildungswesen der Zukunft. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 253-282.

Verwendete Literatur & weitere Empfehlungen II

- Faulstich, P. (2003). Weiterbildung. In: Cortina, K.S./Baumert, J./Leschinsky, A./Mayer, K.U./Trommer, L. (Hrsg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick. Reinbek: Rowohlt. 625-660.
- Faulstich, P. (1981). Arbeitsorientierte Erwachsenenbildung. Frankfurt: Diesterweg.
- Kerres, M./Hanft, A./Wilkesmann, U. (2010). Lifelong Learning an Hochschulen – Neuausrichtung des Bildungsauftrages von Hochschulen. In: Das Hochschulwesen. 58 (6). S. 183-186.
- Offerhaus, J./Leschke, J./Schömann, K. (2016). Soziale Ungleichheit im Zugang zu beruflicher Weiterbildung. In: Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. Springer: Wiesbaden. 387-420.
- Remdisch, S./Müller-Eiselt, R. (2011): Öffnung, Durchlässigkeit, Vernetzung: Gemeinsam auf dem Weg zur Offenen Hochschule. In: Das Hochschulwesen. 59(1). S. 2-6.
- Schaeper, H./Schramm, M./Weiland, M./Kraft, S./Wolter, A. (2006). International vergleichende Studie zur Teilnahme an Hochschulweiterbildung. Abschlussbericht. Hannover: HIS.
- Schulenberg, W./Loeber, H.-D./Loeber-Pautsch, U./Pühler, S. (1978). Soziale Faktoren der Bildungsbereitschaft Erwachsener. Stuttgart: Klett.
- Steuerwald, C. (2016). Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich. Wiesbaden: Springer VS.
- Wolter, A. (2011). Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland: Von der post-gradualen Weiterbildung zum lebenslangen Lernen. In: Beiträge zur Hochschulforschung. 33. Jahrgang. 4/2011. 8-35.
- Wolter, A. (2010). Die Hochschule als Institution des lebenslangen Lernens. In: A. Wolter/G. Wiesner/C. Koepernik (Hrsg.): Der lernende Mensch in der Wissensgesellschaft. Perspektiven lebenslangen Lernens. Weinheim: Beltz. 53-79.